

Am Rätö si Mainig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anachronismus bei Radio DRS

Es kommt recht häufig vor, dass Radio DRS schmutzige, zerkratzte Schallplatten abspielt. So z. B. am 18. Januar 1980 in der Mattinata. Ein und dasselbe Stück musste dreimal unterbrochen werden, weil die Nadel den ewigen Umgang hatte. Dies ist leider kein Einzelfall. Seit DRS in Stereo sendet, hört man jeden Kratzer und jedes Stäubchen ebenfalls Stereo. Das sonst recht gute Programm wird zur Zumutung. Wie wäre es, wenn die «Plattenaufleger» einen Spezialkurs «Wie behandle ich eine Schallplatte?» erhielten? Sollte eigentlich zum obligatorischen Ausbildungsprogramm gehören. Oder haben die Tontechniker keine Ahnung, wie empfindlich ein Pick-up auf Stäubchen, Schmutz, Fett, Kratzer, Löcher usw. reagiert? Heute weiss jedes Kind, dass man die Platten nicht mit den Pfoten und Fingernägeln anfassen soll. Nur beim Schweizer Radio weiss man es noch nicht!

Seit der Gebührenerhöhung wäre es ohnedies schon längst an der Zeit, die alten Scherben auf den Mist zu werfen und neue zu kaufen. Noch ein Tip: Nehmt die neuen Platten auf Tonband auf, das ist weniger heikel und ihr könnt es weniger gut zerkratzen. Bei der heutigen Wiedergabetechnik doch kein Problem! Oder wo fehlt's? Zerkratzte Platten im Stereo-Zeitalter – ein Anachronismus, der nur bei DRS möglich ist. Dank der Monopolstellung braucht man ja keine Rücksicht auf einwandfreie Wiedergabe zu nehmen. Die technischen Einrichtungen sind so teuer, dass ein Staubtuch und ein paar neue Platten nicht mehr drinliegen, trotz Gebührenerhöhung!

M. Hug, Bärenswil

Tagesschau-Signet

Lieber Telespalter

Hab Dank für Dein mutiges Wort im Nebi Nr. 3. Auch ich bin empört über das akustische Geplärr. Ich dachte schon immer: Wo sind die musikalischen Zuhörer? Warum hagelt es nicht von entrüsteten Zuschriften an die Fernsehredaktion?

Beim Radio gibt es ein Signet, das einen immer wieder erfreut. Etwas Aehnliches fände man doch sicher auch fürs Fernsehen. Bis dann gibt es für mich nur eines: die Taste links unten im Kanalwahlkästchen wird so lange gedrückt, bis der Sprecher erscheint.

Wenn eine Aktion unternommen wird gegen das musikalische Abfallprodukt, mache ich mit Freuden mit.

Ed. Attenhofer, Lenzburg

*

Schon oft habe ich mich gewundert, dass noch nie gegen das katastrophale Eröffnungssignet bei der Tagesschau des Schweizer Fern-

sehens protestiert worden ist. Der vom Telespalter beschriebene Schall-Schock ist einfach scheusslich, und der Schöpfer müsste wegen Vergehens gegen das Lärmschutz-Gesetz eingeklagt werden. Aber auch die im Artikel «Fader Aufguss» (Nebi Nr. 4) erwähnte Chef-Etage müsste wegen Verschleuderung öffentlicher Gelder zur Rechenschaft gezogen werden, denn was der «Tele-Boy» kürzlich geboten hat, ist doch einfach unter aller Kritik. Und für solche Programm-«Verbesserungen» mussten die Fernsehgebühren erhöht werden. Es ist unerhört, was dem TV-Konzessionär zugemutet wird.

E. Tschumper, St.Gallen

Vorschlag zur Güte

Lieber Nebi

Du hast schon oft über den Ausverkauf der Heimat geschrieben. Ich habe mir auch überlegt, wie es langsam mit unserem Boden herauskomme. Nun ist mir aber ein Licht aufgegangen, warum der Boden immer knapper wird. Wir haben in unserem Lande so viele Landschaften, dass für die Bebauung bald kein Platz mehr bleibt. So kann man im schweizerischen Blätterwald von Zeitungslandschaften, von politischen Landschaften, von einer Filmlandschaft usw. lesen. Es wäre einmal ein kurzweiliges Unterfangen, wenn der Nebi eine Sondernummer über die verschiedenen Landschaften der Schweiz brächte. Man könnte dann einen Stoss dieser Ausgaben dem Fremdenverkehr zuspiesen, weil doch noch nicht alle Landschaften richtig propagiert werden. Es bieten sich auf diesem Gebiet noch ungeahnte Möglichkeiten.

Josef Bucher, Grossdietwil

Was uns bevorsteht

Lieber Nebi

Gloors daliesker Ausblick auf die halb-goldenen 80er Jahre (Nr. 1) verbindet in genialer Weise vordergründigen Humor mit einer Vorschau darauf, was uns durch knapper werdende Rohstoffe noch bevorsteht. Die Zeichnung trifft zudem ein Ereignis aus der Zeit der ersten Oelkrise, in Italien; als sonntags der Mann von der Strasse tatsächlich auf derselben zu gehen «verdammte» war, kaufte sich eine Filmdiva kurzerhand ein Taxi samt Lizenz und umfuhr damit die für Privatautos gültige Regelung.

Besten Dank für Deine anregende Zeitschrift. Weiter so!

C. Reinhardt, Paris

Aus Nebis Gästebuch

Der Nebelspalter weist eine nicht genug einzuschätzende Inhaltsgüte auf. Köstliche Satiren und vortreffliche Karikaturen heben den NEBI (Nicht Ein Buchstabe Inhaltslos) von den Blättern ähnlicher Gangart unumstritten positiv ab. Aber auch die abgedruckten Leserzuschriften bringen einen frisch belebenden Diskussionsbeitrag.

Ronald Dober, A-Gansbach

**am RÄTO
SI MAINIE**



Dia holländisch Khönigin Juliana will am 30. April zrugträta. Denn isch si genau 71 Jahr alt und fäsch d Hälfti vu iaram Lääba uf am Thron gsässa. Ma hät sich, wo dia populäri Frau kürzli iara Entschluss bekhannt geh hät, an da Amtsaatritt im September 1948 zruggerinnarat. Dua hät d Juliana nämli dä uuvargessa Satz gsait: «Wer bin ich, dass ich dies tun darf?»

I han mar a paarmool Gedangga gmacht drüber, wia d Welt fasziniarand si khönnti, wenn alli Mächtiga midara däriga Iischtellig iari Pflicht erfülla tätand. Dr finschter Grais im Iran zum Bischpiil würdi zumana Säaga für siis ganze Volgg, und dr Bräschnew hetti sini Arme in da Landdianscht gschiggt schtatt uf Afghanischtan.

Aber was wit: zglauha, in dära Hinsicht tebi würlkli öppis ändara uf dära Welt, wär an Illusion. Wo Menscha über andari Menscha Macht hend, do khunnt dia Macht sit Jöhrtausiga missbruucht. – Bi üüs isch das nit andersch: das fangt doch schu döt aa, wo-n-a uufblossana Khorporal zur Überzüügig khunnt, är müassi siina Rekruta jetz endli amol zaiga, wo dr Bartli dr Moscht holt!

